

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 12 (1886)

Heft: 49

Rubrik: Stanislaus an Ladislaus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nus der Bundesversammlung.

(Original-Korrespondenz.)



was man hätte sagen können.*)

Daher kommt es denn auch, daß man die Anträge zu Handen der Korrespondenten gebracht vertheilt und damit indirekt die Maßnahme trifft, daß bei einer Abstimmung alle über den gleichen Gegenstand abstimmen. Hieran hält sich auch die Diskussion mehr oder weniger.**)

Mir scheint daher Ihr Wunsch um ein ausführliches Referat der nonsens zu sein, welchen Sie mir immer zumuthen.

Freilich hat man das Haftpflichtgesetz angenommen, worüber sich viel sagen ließe, aber wenn man auf der andern Seite hört, daß ein größerer Beitrag für die Kunst abgelehnt wurde, so sehe ich in der That nicht ein, warum ich meine Kunst daran probiren sollte. Es wäre denn, daß Sie von Ihnen aus das thäten, was erwarte.***)

Ihr ergebenster

Trülliker.

*) Wir müssen unserm leichsfertigen Korrespondenten die Verantwortung über diesen frechen Satz vollständig allein überlassen. Die Ned.

**) Dito. Die Ned.

***) Das können Sie sich einbilden. Wenn der Ständerath den größeren Kredit für Kunst abwies, so hat er damit die Kunst wesentlich geförderd, weil dadurch die Phantasie der Künstler nicht aus dem Realistisch-Idealen heraustritt. Kunst heißt Leben, also ist Leben Kunst. Mit Geld leben ist keine Kunst. Merken Sie sich das! Die Ned.

Die neue deutsche Militärvorlage,

gesungen von einem konservativen Abgeordneten.

Reichstag, Sehnsucht meiner Träume!

Wieder jetzt jasagungstoll

Tret' ich in die alten Räume.

Neuer Kanzlerwinke voll.

Wieviel soll ich denn bewill'gen?

Ach, es ist mir ganz egal,

Alles, Alles will ich bill'gen,

Landrat bin ich nun einmal.

Seid umschlungen, Millionen
Steuern, die man mehr verlangt!
Brüder, gerne dafür dankt
Euch die Rede von den Thronen.

Wenn der grosse Wurf gelungen,
Heute Militär zu sein,
Dem sei dieses Lied gesungen,
Dem will ich die Verse weihm.
Immer mehr Soldaten brauchen
Wir im neuen deutschen Reich,

Tief in Bürgers Säckel tauchen
Lasst uns unsre Hände gleich.

All' ihr Landräth', Ortsvorsteher,
Alle stimmet mit mir ein,
Unser Heer muss grösser sein
Und die Steuern immer höher.

Steuern zahlen alle Wesen,
Die des Fiskus Arm erreicht,
Ungern thun es nur die Bösen,
Doch dem Guten wird es leicht.
Lasst uns neu Kasernen bauen,
Und Commisbrod backen frisch,
Lasst uns Bismarck nur vertrauen,
Der da spricht am Bündestisch.

Stürzet nieder nur, Kollegen,
Denn der Kanzler redet schon
Wider die Opposition,
Und die wagt sich kaum zu regen.

Frage: Was ist für ein Unterschied zwischen Regel und dem Fürsten von Bulgarien?

Antwort: Die Regel werden aufz., die Fürsten von Bulgarien aber abgesetzt.

Kaspar: „Du Michel, hast' scho g'hört, England heb' scho Zypern b'sezt.“

Michel: „Jo? Worum denn?“

Kaspar: „Nu, es wird halt au welle i dr Nähe zuluege, wie d'Russe Bulgarije in Sac schteket.“

Stanislaus an Ladislaus.



Liäper Bruoter!

Die Rattikahlen fer8en unz immer und sagen unz Mönche, monachi, schnabelieren aber den guten tête-de-moine son Bellelay doch gern und das Bier son München, worin auch ein monachus steld, können sie brächtig fertigen. Die St. Gallier hatten in ihrem letzten Grohratsgallimathias ein sacrilegium begangen an der Lichtensteigerhülle, welche sie mihi nihil tibi nihil verunreligionirt haben. Der ressermierte Kantonsgerüchtzbreßident Ursilochicus hat brav gemacht; wenn er nur Cohn-Vertit würde! Er ist nur Einer; aper besser eine laus, laudis auf dem Kraut alz gar kein caro, carnis. Dann haben sie viel von stabulis porcorum, son Goß-Sau-Ställen parliert.

Und am Ende hat man in Chrmanglung son Besserem den allerischensten Buchstaben auf dem Alsenbête, das läbliche „Th“, womit alle „Th“ugend und „Th“ologie anfangt, hinaufgeschmießen. Wäre gescheidter gewesen, sie hebbden ihr vomoes Sänger „Th“efizzi son Monterosa und das Schigen „Th“efizzi son Santfeiden weggebringen. In andern Kanthonen macken zis nicht filbesser. Die Pompalauser begähren immer noch auf wie thi Rohrschäben wegen dem fehrehten Maienfelberponifcat.

In Luzerien wollen die Aalsthalisten mit ihrem Göliberferachtenden, verheuraspelten, sogenannten Pfarrern mit Deizelgemalt in di Maria Auxilium-Kabale hinein, worzu sie absentlaut kein jus haben. Sogar in Uri — wenn das in viridi ligno sit! — sollen die armen Kappenziner rechnunzablegungspflichtig sain! Diese Ungerechtigkeit kommt wie Gifft aus einem „Zaub“kasten.

Nachdem diese Grobräte daheim überall Unrat gestiffdet, gehen sie nach Bärn in die Haupt-Sobranje. Wenn ich ihnen nur einen „Kaulbar“ caulbaris, caulbatur hinghöden könnte! Welti hat ihnen schon geschrieben: „Kommt her, die ihr müh- und eisenbahnarmelig seid, ich will euch verquicken.“

Nach drei Wochen kommen sie wieder heim und jeder bringt als Weihnachtchrömllein ein hibsches Traß-Seilbahnkonzessionlein mit nacher Hause. Der Mostindier will auf dem Nollen, der Gallörter auf dem Freutenberg, der Thurer auf den Bizzoppel, der Glarner Friedolin auf's Bergli. Der Luzerner ist von Pontius bis Pilatus schon verseilt. Der Zugger will auf den Gubel, der Argauer hängt auch schon am Seil. Der Solothurner wollt auf den Weissenstein, die Berner auf den Jugurtha, Freiburg auf den Moléson, Nesschandell auf den Schomong, Vau-sanne zum Signal und Schneef muß zuerst noch schnell nach Braunschwein — womit ich verpleipe thein

Bruother Stanislaus.

Nur keine Angst.

A.: „Aber das ist doch ein Elend, Herr Nachbar! Jetzt gibt's wegen den Russen wieder Krieg, wenn sie Bulgarien besetzen.“

Nachbar: „O, glauben Sie doch das nicht!“

A.: „Warum denn nicht, Sie haben doch in Berlin einen Vertrag gemacht, daß die kleineren Staaten selbstständig bleiben sollen.“

Nachbar: „Teufel auch! Sind Sie noch grün! Berliner Vertrag will nur so viel heißen, daß sich die Großmächte gut vertragen sollen und nicht gleich Händel anfangen, wenn Einem der Mund nach einem Stückchen bewohnten Lande wässert.“

A.: „Aha! So, so!“

Revanche.

Kari: Das geht denn doch über's Bohnenlied, daß der Sultan die Deutschen Hunde nennt.

Ludi: Das geschieht ihnen ganz recht, warum heißen die Deutschen ihre großen Hunde Sultan.